

Anlage - Weitere Ergebnisse der Abfrage zur Befallsituation durch den Eichenprozessionsspinner (EPS) in NRW 2022

Befallsintensität

Die EPS-Befallsintensität in den Kommunen war sehr unterschiedlich. Oftmals handelt es sich nur um wenige Befallsherde (Abb. 1) mit wenigen betroffenen Bäumen (Abb. 2), aber es gibt viele Kommunen, in denen mehr als 50 Befallsherde registriert wurden, mit

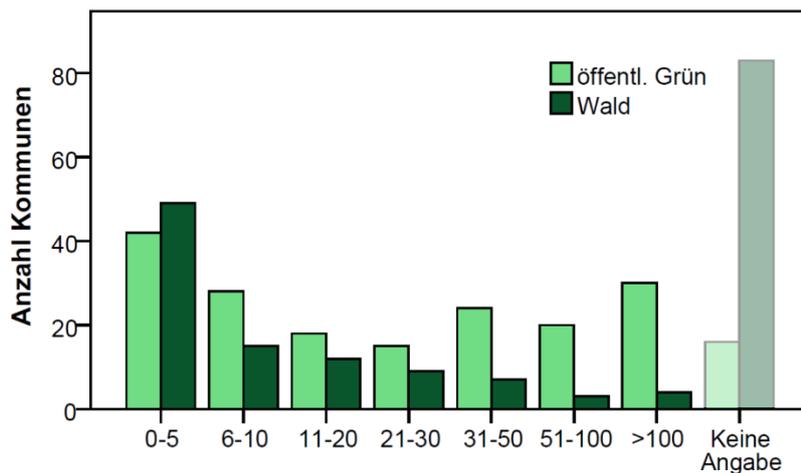


Abbildung 1: Anzahl der EPS-Befallsherde im Wald und im öffentlichen Grün in den Kommunen in NRW.

hunderten betroffenen Eichen. Dies ist vor allem im privaten und öffentlichen Grün der Fall, da die Eichen dort meist an sonnenexponierten Standorten zu finden sind und EPS-Befall durch mehr Publikumsverkehr auch schneller Beachtung findet. Im Forstbereich gilt der EPS als waldtypische Gefahr und muss nur in besonders sensiblen Bereichen bekämpft/entfernt werden, z.B. in der Nähe von

Waldkindergärten, Sportplätzen oder Seniorenheimen. Deshalb ist über EPS-Befall im Wald deutlich weniger bekannt, was durch „keine Angabe“ in den Abbildungen 1 und 2 ersichtlich ist.

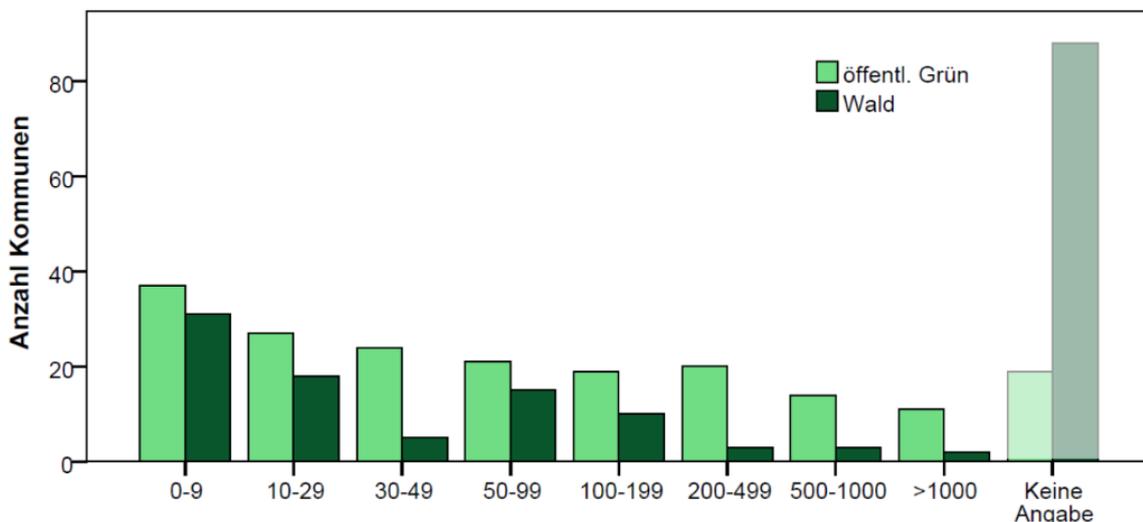


Abbildung 2: Anzahl der EPS-befallenen Eichen im Wald und im öffentlichen Grün in den Kommunen in NRW.

Bekämpfungsmaßnahmen

Das Absaugen der Gespinstnester ist nach wie vor die am häufigsten eingesetzte Bekämpfungsmaßnahme, gefolgt von dem Einsatz von Bioziden (*Bacillus thuringiensis* (BT)-Präparate, NeemProtect und Nematoden) und dem Aufhängen von Nistkästen für Meisen (Abb. 3A). Die Beurteilung der Maßnahmen durch die Kommunen ist dabei sehr unterschiedlich (Abb. 3B).

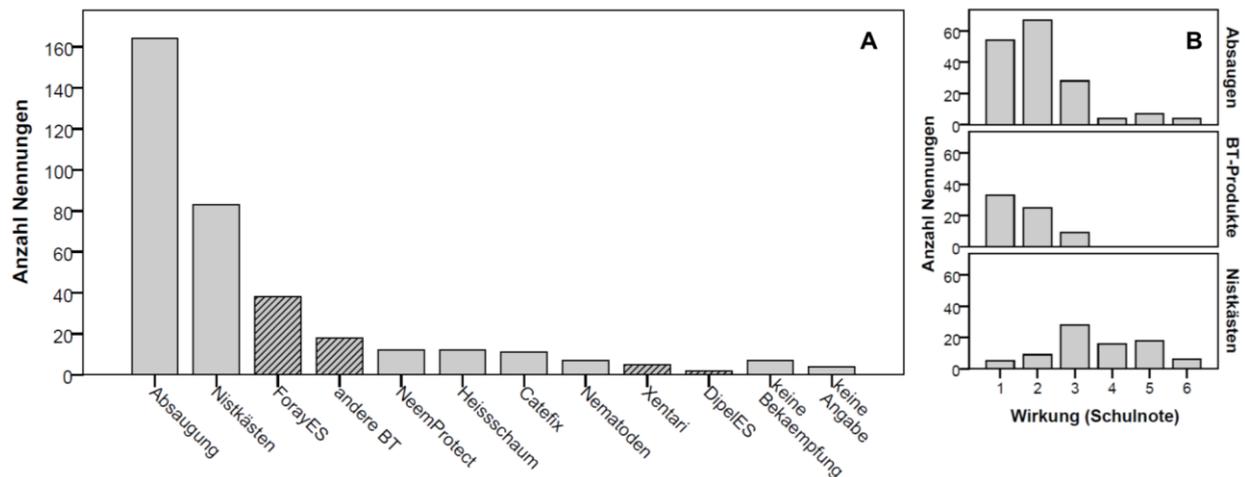


Abbildung 3: A) In 2022 durchgeführte Bekämpfungsmaßnahmen gegen den EPS in den Kommunen (Mehrfachnennungen möglich). Die grau gestrichelten Säulen sind Präparate auf Basis von *Bacillus thuringiensis* (BT) und werden bei der Bewertung der Wirkung als solche zusammengefasst. B) Durch die Kommunen beurteilte Wirkung der drei häufigsten Maßnahmen (Absaugen, BT-Produkte und Nistkästen) gegen den EPS.

Die Effektivität des Absaugens wird zwar eher positiv gesehen, jedoch gibt es hier auch kritische Stimmen. Durch das Absaugen werden die Nester zwar direkt entfernt, allerdings können nicht immer alle Nester in den Baumkronen erreicht werden. Für eine nachhaltige Eindämmung des EPS ist diese Maßnahme nicht geeignet, aber an

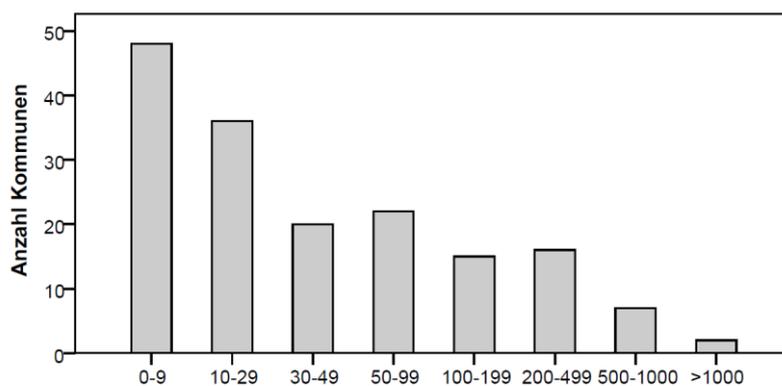


Abbildung 4: Anzahl der **EPS-Nestabsaugungen** in den Kommunen in NRW.

Hotspots mit viel Publikumsverkehr gibt es nur wenige Alternativen (z.B. Heißschaum, Catefix), um bereits vorhandene Raupen und Nester zu beseitigen und eine potenzielle Gefahr durch die Brennhaare abzuwenden. Deshalb ist die Anzahl der Nestabsaugungen in den Kommunen weiterhin sehr hoch (Abb. 4).

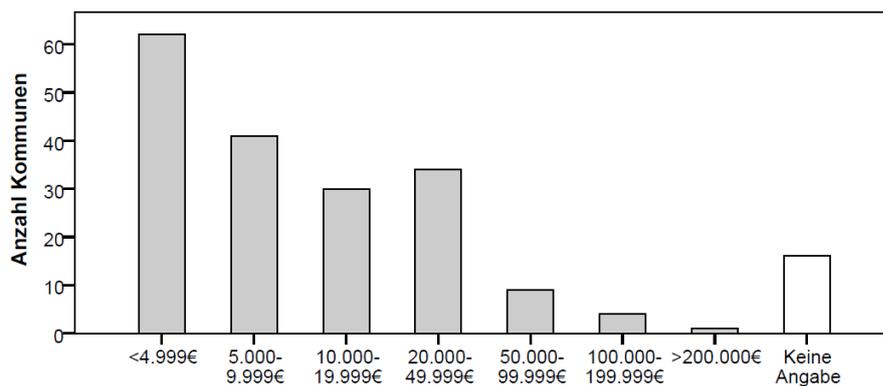
Die BT-Präparate werden gut bis sehr gut bewertet, da die Raupen nach der Behandlung im Frühjahr meist vollständig verschwinden, noch bevor die gefährlichen Brennhaare ausgebildet wurden. Des Weiteren profitiert die Vitalität der Eiche davon, dass ihre Blätter (bis hin zum Kahlfraß) nicht gefressen werden. Ein Wiederbefall in den Folgejahren ist aber auch hier sehr wahrscheinlich, wenn es in der

Umgebung unbehandelten EPS-Befall gibt, da die befruchteten Weibchen ihre Eier erneut auf denselben Eichen ablegen können.

Die Wirkung von Meisenkästen als Maßnahme gegen den EPS wird durchwachsen wahrgenommen. Es gibt zwar nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen zu dem Thema, aber ein tatsächlicher Effekt konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Bisherige Ergebnisse deuten eher darauf hin, dass die EPS-Raupen von den Meisen gemieden werden. Natürliche Populationsschwankungen des EPS oder andere Einflüsse, die nicht direkt zu beobachten sind (z.B. Zunahme der Populationen von parasitoiden Insekten) könnten den Meisen einen positiven Effekt zugeschrieben haben. Die Aussaat von „EPS-Mischungen“ (was eine Förderung von Gegenspielern bedeutet) wurde ebenfalls als Maßnahme angegeben, was auch unserer Empfehlung entspricht. In einer Kommune wurden Marienkäferlarven als natürliche Fressfeinde ausgesetzt. Hier besteht sicherlich Forschungsbedarf, inwiefern das Aussetzen tatsächlich zu einer merklichen Reduzierung der EPS-Raupen/Nester führt.

Kosten der EPS-Bekämpfung

Die finanzielle Belastung der Kommunen für die Bekämpfung des EPS ist insgesamt sehr hoch (Abb. 5). Jährliche Ausgaben von über 20.000€ sind keine Seltenheit. In



besonders stark betroffenen Kommunen und Städten mit starkem EPS-Befall und viel Publikumsverkehr, sind die Kosten besonders hoch und können 100.000€/Jahr deutlich übersteigen.

Abbildung 5: **Ausgaben** der Kommunen für die EPS-Bekämpfung in 2022.

Fazit

Die Ergebnisse aus der Abfrage zeigen, dass der EPS die Kommunen, auch bei abnehmender Befallsintensität, vor große (finanzielle) Herausforderungen stellt. Eine nachhaltige Strategie ist dringend erforderlich, um den EPS noch vor der nächsten Massenvermehrung einzudämmen. Ohne förderliche Strukturen für natürliche Gegenspieler hat der EPS auch nach Bekämpfungsmaßnahmen leichtes Spiel, da die befruchteten Weibchen mehrere Kilometer weit fliegen können und ihre Eier erneut auf den behandelten Eichen ablegen. Die Etablierung effizienter Populationen von Fressfeinden und parasitoiden Insektenarten benötigt allerdings Zeit (mindestens drei Jahre). Deshalb muss jetzt damit begonnen werden, diese Strukturen zu schaffen und gleichzeitig mit konventionellen oder - besser noch – mit alternativen Bekämpfungsmaßnahmen gegen Befall vorzugehen.

